

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 47.

Dienstag, den 13. Juni

1882.

Bekanntmachung, Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königl. Kreisauptmannschaft zu Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat April dieses Jahres folgendermaßen festgestellt:

8 Mark 13 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 86 " " 50 " Heu,
2 " 44 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 7. Juni 1882.
v. Hoffe.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Grasnutzungen auf der Vogelwiese vor und hinter der Schießmauer, rechts und links an der Tharandter Straße und der Brücke, links am Mühlgraben und zwar vom Pichschuppen bis zur weißen Brücke sowie in den Stadtgräben sollen

nächsten Donnerstag, den 15. dieses Monats,

Nachmittags 6 Uhr,

im hiesigen Schützenhause unter den daselbst gestellt werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Wilsdruff, am 12. Juni 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Der nun gedruckte und zur Vertheilung gelangte Bericht über die Verhandlungen der Tabakmonopolkommission des Reichstags hat nach den stürmischen Sitzungen der Kommission in den letzten Tagen noch einige Einschaltungen erhalten, auf denen die Herren Staatssekretär Scholz und Unterstaatssekretär von Mayr bestehen zu müssen glaubten. Diese Einschaltungen, soweit sie die Monopolfrage betreffen, wiederholen Gründe und Gegenstände, welche schon anderweitig während des langen Monopolstreites bekannt geworden sind. Dagegen geben wir im Auszug den Schluß des Berichtes wieder, welcher die Verhandlungen über den Antrag Lingers enthält und ebenfalls in der Kommission durch die Einwürfe der Regierungsvertreter gegen die ursprüngliche Fassung erheblich erweitert worden ist. Der angenommene Antrag Lingers lautet, um ihn hier noch einmal im Wortlaut zu wiederholen: Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: „daß nach der erst durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie um so mehr unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reiche als auch in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit voraussichtlich Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen.“ Nach Ansicht der Kommission in ihrer überwiegenden Mehrheit wäre selbst für den Fall der erkannten Nothwendigkeit neuer Steuerbewilligungen einstweilen von einer weiteren Mehrbelastung des Tabaks ganz abzusehen. Daß es im allgemeinen Interesse geboten sei, neue Steuern zu bewilligen, nimmt die überwiegende Mehrheit der Kommission aber überhaupt nicht an. Die Steuerquellen, welche in den letzten Jahren neu erschlossen sind, liefern im Allgemeinen noch nicht die starken Erträge, welche nach Ueberwindung des Uebergangsstadiums zu erwarten sind. Zudem wurde darauf hingewiesen, daß die Anhänger der jetzt herrschenden Wirtschaftspolitik sich von dem Verlassen der Bahnen der alten Zollpolitik ja gleichfalls einen erhöhten Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens der Nation versprochen, welcher Aufschwung, falls er eintreten sollte, oder inzwischen bereits eingetreten sei, auf die Vermehrung der Reichseinnahmen günstig einwirken müsse. Dem gegenüber hob Staatssekretär Scholz hervor, daß, wie in den Motiven der Vorlage und in den Verhandlungen des Plenums bereits ausgeführt sei, „neue indirekte Steuern durchaus nöthig wären, wenn die Ziele der Reichssteuerreform verwirklicht werden sollten.“ Auf denselben Standpunkt stellten sich auch einige der Minorität angehörige Kommissionsmitglieder: „Die Meinung, daß die Erträge der jetzt bestehenden Zölle und Steuern im Reich ausreichen würden, um eine solche umfassende Steuerreform durchzuführen, sei völlig unhaltbar. Träte eine weitere Ausbildung des indirekten Steuersystems nicht rechtzeitig ein, so würden auch schon in Nothzeiten die Einzelstaaten gezwungen sein, die Mehrbedürfnisse durch Zuschläge zu den direkten Steuern aufzubringen. Geschehe das aber, so würden die unteren Klassen der Bevölkerung und der Grundbesitz, welche durch die direkten Steuern in hohen Maße prägravirt seien, geradezu ruiniert werden. Die Annahme der Resolution sei deshalb einer völligen Ablehnung der Steuerreform gleich zu achten.“

Am Sonntag fand im Marmorpalais bei Potsdam eine höchst interessante photographische Aufnahme statt. Der Kaiser ließ sich mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dem Urenkel, den er auf den Armen hielt, photographiren, so daß in den genannten hohen Persönlichkeiten vier Generationen dargestellt sind.

Die Nordd. A. Z. in Berlin will wissen, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Vollmar, der durch seine Rede gegen das Tabakmonopol viel Aufsehen machte, seit Jahren von dem Kaiser eine jährliche Beihilfe von nahezu 2000 Mark erhalte.

Um einen Begriff von der großartigen Ausdehnung der Anlagen der Firma Friedrich Krupp in Essen zu geben, theilen wir mit, daß dieselbe 439 Dampfkessel, 450 Dampfmaschinen von zusammen 18500 Pferdekraft, 82 Dampfhammer von 100 bis 50000 kg, 21 Walzenstraßen, 1622 Werkzeugmaschinen, 1556 verschiedene Oefen, darunter 14 Hochöfen, 25 Lokomotiven und 5 Schraubendampfer von zusammen 78000 t (à 20 Str.) Tragkraft besitzt. Die Jahresproduktion beträgt ungefähr 130000 t Stahl und 26000 t Eisen. Die Krupp'sche Arbeiterstadt ist bevölkert von beiläufig 15700 Arbeitern.

Nach langem Familienrath soll man beschloffen haben, dem Wunsch der Nation nachzugeben, die Leiche Garibaldi's nicht zu verbrennen, sondern in Rom auf dem Janikulus beizusetzen.

In ganz Italien wird eine Subskription für ein Nationaldenkmal Garibaldi's eröffnet. Palermo beschloß, für sich eine besondere Reiterstatue zu errichten. Der König und die Königin zeichneten aus ihrer Privatchatulle bedeutende Summen für das National-Monument Garibaldi's. Die Stadt Neapel stellte 100,000 Franks dafür zur Disposition. In Florenz hielten 30,000 Personen einen Trauerzug durch die Straßen, in Mailand ebenfalls. Von Genua, Neapel und Palermo sind zahllose dichtbesetzte Dampfer nach Caprera abgegangen. Garibaldi hinterläßt seinen unmündigen Kindern Ranlio und Celia nur eine Versicherungspolice auf die englische Gresham-Company im Betrage von 25,000 Franks.

Dublin, 9. Juni. Gegen 4 Gutsbesitzer in verschiedenen Orten des westlichen Theils von Irland sind gestern Abend Mordversuche unternommen worden. Die vier Pächter wurden sämmtlich erheblich verwundet. Nur in einem Orte wurden Verhaftungen vorgenommen.

Die Hinrichtung des Attentäters Guiteau mittelst Strang soll nunmehr bestimmt am 30. d. M. im Hofe des großen Staatsgefängnisses zu Washington stattfinden.

Auf den Rath Deutschlands hat der Sultan einen Commissar nach Egypten geschickt. Derselbe hat im Lande der Pharaonen überall gute Aufnahme gefunden, auch statteten ihm die Admirale des englischen und französischen Geschwaders sofort ihre Besuche ab. Man sieht, was von Deutschland ausgeht, ist überall maßgebend und wird mit Vertrauen aufgenommen; warum? weil die deutsche auswärtige Politik die einzige in der Welt ist, die unbedingtes Vertrauen verdient, und das weiß man auch so ziemlich in der ganzen Welt.

In Quebeck ist der ganze Bahnhof der Grand Trunkbahn ein Raub der Flammen geworden. Schade 3¼ Millionen Mark. In Batu am Kaspiischen Meere sind viele Naphthalagerstätten abgebrannt.

Niederländisches.

— In der Stichwahl im Meißner Wahlkreise hat der fortschrittliche Baumeister Kaempffer 6653, der konservative Finanzrath Schickert 6232 Stimmen erhalten; es stehen nur noch einige kleinere Dörfer aus. Ersterer ist also mit etwa 450 Stimmen Mehrheit gewählt.

— Am Montag Mittag fand man in Kleinbauchlitz bei Döbeln in dem mitten im Dorfe gelegenen Teiche den Leichnam eines neugeborenen Kindes und am Teiche selbst Spuren, aus denen zu schließen war, daß die Mutter dieses Kindes jedenfalls in der Nacht vorher daselbst geboren habe. Dies bestätigte sich, denn die Mutter ward alsbald ermittelt. Sie ist eine 23jährige Person aus Z. bei Riesa, die in Großbauchlitz bei den Herren S. und W. als Wirthschafterin gedient hatte und gab selbst an, daß sie, von einem Besuche zurückkehrend, an diesem Teiche nachts von ihrer Niederkunft überrascht worden sei, und weil das geborene Kind kein Lebenszeichen von sich gegeben habe, sei es von ihr in den Teich geworfen worden. Die Sektion soll nun erst ergeben, ob das Kind gelebt hat oder nicht.

— Ueber das Wegfangen von Tauben ist schon vielfach geklagt worden und von allgemeinem Interesse dürfte deshalb eine von den „Blättern für Geflügelzucht“ erwähnte gerichtliche Entscheidung sein, wobei ein Taubenbesitzer, der die einem Andern gehörige Taube durch Nahrung auf seinen Stichtasten gelockt und dann gefangen hatte, wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. In dem zur Hauptverhandlung vor dem betr. Schöffengericht anberaumten Termin gab der Angeklagte den Thatbestand zu und berief sich auf eine Anzahl Taubenliebhaber darüber, daß das Einfangen fremder Tauben auf eigenem Stichtasten erlaubt sei und solche eingefangene Tauben überall dem wirklichen Eigenthümer für 25 Pf. Fanggeld zurückgegeben werden müssen. Sowohl der Staatsanwalt wie der Gerichtshof hielten diesen Entlastungsbeweis für ganz unerheblich, lehnten auch den Antrag auf Anhörung von Zeugen ab und verurtheilten den Angeklagten zu der oben betonten Strafe. „Es wäre nur zu wünschen“ — so bemerkten die genannten Blätter am Schlusse ihres bezüglichen Berichts — „daß derartige Entscheidungen eine recht allgemeine Verbreitung fänden und jeder Fall zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft käme, damit diese modernen Raubritter, die sich nicht scheuen, mitunter 3 bis 6 Mark Auslösegeld zu nehmen, ihre wohlverdiente Strafe erhielten.“

— Zur Ergänzung der Berichte über die Gewitterschäden am Abend des 30. Mai sei noch angeführt, daß von den sächsischen Staatsforstrevierern der Umgebung das Georgengrün am schlimmsten heimgesucht ist; die niedergeworfenen Massen sollen über 20 000 Forstmeter betragen.

— Für die am 24. und 25. d. M. zu Brand bei Freiberg stattfindende Generalversammlung des Gesamtvereins Sabelsbergischer Stenographenvereine ist ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt worden. Der Versammlung wohnt bekanntlich auch der Ehrenpräsident der genannten Vereine, Herr Geheimrath Rath Hape bei, vor dessen Wohnung Sonntag, den 25., früh das Freiburger Bergmusikchor in Paradeuniform konzertiren wird.

— Dschag. Ueber die bereits erwähnten Diebe, welche dem Juwelier Ulrich für 8000 M. Uhren und Goldsachen gestohlen haben, berichtet die Berliner „Staatsbürgerzeitung“: Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß der in Berlin wohnende frühere Schankwirth Schmidt, der seit längerer Zeit in derangirten Verhältnissen gelebt hatte, in den letzten Monaten vielfach Pfandscheine über Uhren, Gold- und Silbersachen, die er bei den k. Beamten eben erst verpfändet hatte, in einem Schanklokale, das als eine Diebes- und Heblerbörse bekannt ist, verkauft hatte. Dieser verdächtige Umstand veranlaßte zu weiteren Recherchen, die mit Bestimmtheit ergaben, daß Schmidt auch am 19. Mai Pfandscheine über verpfändete Goldsachen verkauft habe, und daß diese Goldsachen aus dem Einbruchsdiebstahl in Dschag herrühren. Da auch weitere Erkundigungen ergaben, daß in der Wohnung des Schmidt in der Bergstraße oft verdächtige Personen verkehrten, so schritt der recherchirende Kriminalkommissar am 24. Mai zu einer Hausdurchsuchung bei Schmidt. Nachdem in die von innen verschlossene Wohnung erst nach mehrfacher Aufforderung Einlaß gewährt worden, wurde daselbst, in einem Bett versteckt, ein Bruder des Schmidt, der Cigarrenmacher Eduard Schmidt, gefunden, der wegen früherer Verbrechen bereits 15 1/2 Jahre Zuchthaus absolviert hat und der wenige Stunden zuvor von einer Exkursion nach außerhalb zurückgekehrt war. Der Cigarrenmacher Sch. wurde festgenommen; ferner wurde verschiedenes Diebeshandwerkzeug, Eisen sägen, Glaschneider u. v. v. gefunden und beschlagnahmt. Auch deuten mehrere vorgefundene Korrespondenzen darauf hin, daß der Cigarrenmacher S. in Gemeinschaft mit in Luckau wohnenden Komplizen den Diebstahl in Dschag ausgeführt habe. Auf das an die Ortsbehörde in Luckau gerichtete Ersuchen wurde der Cigarrenmacher Banke verhaftet. Bei diesem wurden Goldsachen, die aus dem Dschager Diebstahl und aus anderen Diebstählen herrührten gefunden. Der in dem Gefängniß zu Luckau gefangen gehaltene Banke fand am nächsten Morgen Gelegenheit zu entspringen, indem er den Ofen seiner Zelle einriß und dann durch den Schornstein entkam.

— Das Stammvermögen der Stadt Leipzig beträgt jetzt ungefähr 13 700 000 Mark.

— Baugen. In der Nacht zum 6. Juni ist das Dorf Camina von einem schweren Brandunglück betroffen worden. Es sind 4 ganze Gehöfte mit zusammen 16 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vollständig niedergebrannt, auch sind die Borräthe, das Inventar und die Mobilien zum größten Theil vernichtet worden. Ausgekommen ist das Feuer in einem Schuppen des Gutsbesizers Grollmuh.

— Ein gräßliches Unglück hat sich am Dienstag Nachmittag 5 Uhr in der Böblingerstraße in Döbernhau ereignet. Ein im 7. Lebensjahre stehendes Mädchen des Bretmühlenbesizers E., welches auf dem Heimweg aus der Schule sich befand, begegnete unweit dem Reichel'schen Hotel dem schwer beladenen elterlichen Gesährt. Leider gerieth das Kind unter das rechte Vorderrad des Wagens und zwar so unglücklich, daß ihm sofort die linke Kopfseite vollständig zermalmt wurde.

— Drebach, 7. Juni. Das Unwetter am 30. Mai d. J. hat entschieden einen schwereren Schaden verursacht, als man im Anfang wahrgenommen, da durch dasselbe namentlich die Felder und Wiesen in einer Weise gelitten, daß jahrelange Mühe kaum im Stande sein wird, den abgeschwemmten Boden und die versandeten Wiesen wieder herzustellen. Viele der Grundbesitzer sind nicht in der Lage, diese Schäden allein zu überwältigen, zumal die Gemeindeansprüche durch Zerstörung der Straßen und Brücken gewaltig sich steigern werden und Schulden dem armen Gebirgsbauer bei seiner mühevollen Arbeit doppelt schwer fallen. Es ist darum gelungen, die am meisten geschädigten Orte in einem Centralhilfscomitee zu vereinigen, das einen Aufruf (siehe Inserat) erlassen hat, dem sich eine große Anzahl höchst angesehenen Herren gleichsam als Zeugen der Wahrheit angeschlossen haben. Möchte die christliche Barmherzigkeit reiche Früchte tragen, daß recht viele Gaben diesem gemeinschaftlichen Comitee zufallen, da auch die kleinste Gabe an dasselbe jedem schwer heimgesuchten Orte des Hilfscomitees Unterstützung gewährt und nicht ein einziges bevorzugt. Der Schlag war so furchtbar, die Erkenntniß so schrecklich, daß nicht dringend genug auf die armen Kalamitosen aufmerksam gemacht werden kann. Die kgl. Amtshauptmannschaft in Marienberg ist gern bereit, Gaben anzunehmen und darüber öffentlich zu quittiren.

— Zwickau, 9. Juni. Ueber die Schädigungen, welche das Unwetter vom 30. Mai hier angerichtet hat, erfährt man nunmehr Bestimmteres. Die Zahl der hier zertrümmerten Fensterscheiben schätzt man annähernd auf gegen 10 000. Unter den Feldfrüchten hat das Winterkorn in den westlichen Stadtfluren am meisten gelitten, indem dasselbe zu einem großen Theil total verpagelt ist und geschnitten werden muß, während die Sommerfrüchte weniger gelitten haben. Nächst dem Hagel hat aber ganz erheblichen Schaden die Hochfluth

der aus dem Niederschlagsgebiet des Wolkenbruchs nach dem Stadtbezirk fließenden vier Bäche: des Planitz-, Galgengrund-, Mittelgrund- und Marienthaler Baches, angerichtet. Wiesen und Felder sind verschlammmt, steinerne Brücken und Stege weggerissen und Straßen und Wege überschwemmt und theilweise zerstört worden. Allein von den unter der Verwaltung der Stadt stehenden Straßen sind nach Ausweis einer erfolgten Zusammenstellung nicht weniger als 14 durch die Fluth reparaturbedürftig geworden und der unansehnliche Galgengrundbach, der im Sommer nahezu versiecht, hat eine hohe, steinerne Fahrbrücke so total zerstört, daß von dem Mauerwerk derselben, welches, zum Theil noch zusammenhängend, ein großes Stück von den wilden Fluthen fortgetragen wurde, auch nicht ein einziger Stein stehen geblieben ist. Der Schaden, der die Gemeinde Zwickau und deren Mitglieder hiernach betroffen hat, ist durchaus nicht gering anzuschlagen, wenn auch zugegeben werden muß, daß mehrere arme Gemeinden im höheren Gebirge viel schwerer gelitten haben und zu wünschen ist, daß für diese sich die Herzen mildthätiger Menschen öffnen möchten.

— Die diesjährigen Gerichtsferien werden am 15. Juli beginnen und am 15. September endigen. Während derselben werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Maß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiettern und Miettern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, endlich Wechselsachen und Bauwesen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Ebensovienig wird die Befugniß des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsferien anzuberaumen und die diese Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, durch die Gerichtsferien berührt. Für die Erledigung der Feriensachen werden bei dem Reichsgericht und bei den Oberlandesgerichten besondere Ferienkammern gebildet, wogegen die Amtsgerichte sich gegenseitig Aushilfe leisten müssen.

Verschlungene Bahnen.

Zeitroman von Ferd. Kießling.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Es war eine trübe, sternleere Nacht. Die Wolken, die bisher dem Monde noch vergönnten, hier und da einen Blick durch ihre Schleier zu werfen, hatten sich zusammengezogen und ein leichter Wind schien sein neckisches Spiel mit ihnen zu treiben.

Eben hatte die Schloßuhr die zehnte Stunde geschlagen und der Wächter kündete das Beginnen seines Dienstes durch weithin schallende dumpfe Hornstöße an.

Im Schlosse Söllnitz war das Bibliothekszimmer wiederum erleuchtet und in ihm schritt bleich und verstört der Justizrath auf und ab.

„Noch eine Stunde,“ murmelte er, „und ich bin von dem Dämon, der sich drohend an meine Fersen heftet, befreit!“

Er schob sich einen Sessel an das Bogenfenster und schaute hinaus in die dunkle Nacht; doch das Auge gewahrte nichts, als undurchdringliche Finsterniß.

Diese finstere Nacht schien vier Männern zu statten zu kommen, die sich vorsichtig und mit kaum hörbaren Schritten einen Weg durch den den Schloßpark einschließenden Wald bahnten. An einer Lichtung angelangt, wo sich zwei Wege kreuzten, blieb der eine stehen und flüsterte seinen Gefährten zu:

„Diesen Weg haltet besetzt. Du, Herbert, schleichst Dich vorwärts bis an den Park und giebst, wenn jemand naht, das bestimmte Zeichen. Ihr Andern zieht euch in das Gebüsch zurück, und ich selbst werde hinter den hohen Buchen Posto fassen.“

Die Gestalt und Stimme des so Sprechenden lassen uns keinen Augenblick in Zweifel, daß der Baron v. Illnow der Mann war, der diese Befehle austheilte.

Er trug dieselbe Kleidung, in welcher wir ihn bei dem Justizrath antrafen, doch sein Gesicht war heute noch mit einer grünen Maske bedeckt, die nichts als die unheimlich bligenden Augen sehen ließ.

Kaum eine Viertelstunde mochten die Männer in ihren Verstecken zugebracht haben, als sich in der Ferne der Ton eines Nachtvogels vernehmen ließ.

„Achtung!“ flüsterte der Baron, „nur im Nothfalle macht Gebrauch von den Waffen, und sorgt dafür, daß uns der Bursche lebend in die Hände geräth.“

Bald darauf ließen sich leise Schritte vernehmen; ein Mann erschien auf dem Kreuzwege, und nachdem er sich sorgfältig umgesehen, legte er sich geräuschlos in den Graben, welcher zu beiden Seiten des Weges hinlief, machte die mitgebrachte Büchse schußfertig und schaute aufmerksam um sich her. — Plötzlich wandte er den Kopf, denn ein kaum hörbares Knistern drang an sein geübtes Ohr; allein dann trat tiefe Stille ein.

„Es war nichts!“ murmelte er, „doch bald muß er kommen, und der Lohn wird rasch verdient sein — dann Justizrath, bist Du in meiner Hand und —“

Er konnte seine Worte nicht beenden, denn plötzlich fühlte er sich von vier gewaltigen Fäusten gepackt und gewahrte aufblickend zwei Männer, von denen der eine ihm den Hals umschloß, während der andere bemüht war, ihm die Büchse aus den Händen zu winden.

Es war ein langer und erbitterter Kampf, aber endlich blieben die Angreifenden Sieger, und ein gewaltiger Ruck brachte die Büchse in die Hand des einen der Männer; allein er mochte wohl etwas unvorsichtig dabei gewesen und dem Stecher zu nahe gekommen sein, denn plötzlich entlud sich das Gewehr, und der Schuß krachte in den Wald hinein.

In demselben Augenblicke fühlte sich aber der Angegriffene auch zu Boden geworfen und eben war man damit beschäftigt, ihn mit Stricken zu binden, als der Maskirte hinzutrat.

Er schaute den Daliegenden an und sprach: „Dachte ichs doch, Dich zu treffen, Bursche. — Führt ihn tiefer in den Wald hinein, und bei dem geringsten Laut, den er von sich giebt, stoßt ihm ein Messer zwischen die Rippen.“

Die Männer leisteten dem Befehle Folge und Friedrich — denn dieser war der Gebundene — ließ sich willenslos dahin führen.

In einem mit wildem Gestrüpp und dichtem Unterholz bewach-

senen Thale wurde Halt gemacht und der Mann mit der Maske unterwarf den Gefesselten einem scharfen Verhöre. —

Der Justizrath sah nach immer am Fenster des Bibliothekszimmers; unruhig starrte er hinaus in die finstere Nacht und während das Blut fieberhaft durch seine Adern rollte, ballten sich seine Hände krampfhaft. Da plötzlich fuhr er zusammen.

Ein Schuß, aus nicht allzuweiter Entfernung abgegeben, drang an sein Ohr.

„Endlich! Endlich!“ rief er aus, indem er aufsprang und langsam im Zimmer auf- und abging. — „Wenn nur die Kugel das Ziel nicht verfehlt! Indessen, Friedrich ist ein trefflicher Schütze und hoffentlich kommt er bald mit der Meldung, daß ich des ungestümen Wahnerns ledig bin.“

Indessen Minute auf Minute verging, ohne daß die erwartete Nachricht kam.

Die Schloßuhr verkündete die elfte Stunde. Kaum war der letzte Schlag verklungen, so ließen sich auf der Treppe Tritte vernehmen und der Justizrath eilte erregt, den vorgeschobenen Riegel zurückzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* **Nessel-Industrie.** Etwas Neues sind die seit Kurzem von der ersten deutschen Chinagrass-Manufaktur in Bittau an den Markt gebrachten Gespinnste aus Nessel Fasern. Diese Faser, welche in alter Zeit bereits bekannt und im Gebrauch war, wie noch manches aus dem Nachlasse der Großmutter stammende feine Taschentuch bezeugt, wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts durch das Auftauchen der Baumwoll-Industrie, welche namentlich in England sehr rasch Boden gewann und bald Europa mit Garnen und Geweben überfluthete, verdrängt; das solidere, haltbarere, einheimische Material mußte dem vom fernem Auslande eingeführten billigeren, aber ungleich geringeren Stoffe das Feld räumen. Während früher das Nesselgarn dem Flachsgarn ähnelte und nur wegen seiner viel größeren Haltbarkeit letzterem vorgezogen wurde, hat das Nesselgarn durch ein sinnreiches neues Verfahren Eigenschaften erlangt, die es in den Stand setzen, nicht nur mit Seinen, sondern auch mit Wolle, Mohair, Chapepeide zc. erfolgreich zu konkurriren. Das Nesselgarn ist nicht nur wegen seiner großen Haltbarkeit, worin es alle andern Spinnstoffe übertrifft (sogar den bisher als festeste Faser angesehenen russischen Hanf um das Dreifache), ein praktisches, sondern zufolge seiner Schönheit auch ein elegantes, vornehmeres Material für die verschiedensten Branchen der Weberei, Wirkerei, Strickerei und Stickerie. Man verwendet es bereits in der Damast-, Möbelstoff-, Kleiderstoff-, Teppich-, Decken- und Tücherfabrikation, zu Tricotagen und Filetarbeiten; es dient zur Herstellung von Bosamenten und Fantasieartikeln und die daraus gefertigten Gardinen und Spitzen zeigen eine an diesen Artikeln bisher noch nie gekannte Dauerhaftigkeit neben hoher Eleganz. Vorzüglich eignet es sich auch als Strumpfgarn. Die betreffenden Strümpfe tragen sich sehr angenehm, sind sehr gesund und ihre Haltbarkeit ist vorzüglich. Beim Stricken mit der Nadel, sowie beim Häkeln soll sich das Nesselgarn weit angenehmer machen als irgend ein anderer Faden. Das Nessel-Strick- und Häkelgarn wird sich ohne Zweifel überall unter den Hausfrauen rasch Freunde erwerben.

* **Paris.** Der Brautgast des Fräulein Lucie de Rothschild, Tochter des Barons Gustav, welche sich am 31. Mai mit einem Herrn Leon in Brüssel vermählte, war am Sonntag in Paris ausgestellt. Die Juwelen sind, wie der „Gaulois“ sich bewundernd ausdrückt, „einer Königin würdig.“ Der König der Belgier hat silberne Kandelaber von ausgezeichneter Arbeit geschenkt, welche das Silbererz vervollständigen, „das schönste und vollständigste auf der Welt, dargebracht dem Herrn Lampert von den Londoner Rothschilds.“ Es folgt ein Halsband von Smaragden und Diamanten mit einer großen Pendelque das die Baronin James de Rothschild ihrer Enkelin schenkte. Portebonheurs von Smaragden und Diamanten, die auf 50000 Frks. geschätzt werden, vollenden den Schmuck. Der Baron Gustav und Gemahlin stifteten eine Kette mit Brillanten und ein Halsband mit Perlen im Werthe von 300,000 Frks., Baron Aphon „eine Blume mit Diamanten, gepflückt im Garten der Hesperiden“. Unter vielen anderen Schmucksachen sind „ein großes Hufeisen mit Diamanten, Rubinen und Smaragden von der Größe einer Nuß beschlagen.“

* Der Baron mit den 83 Hosen wird seit Kurzem an der Berliner Börse ein geadelter Finanzmann genannt, und Folgendes weiß das „D. Mtgs.-Bl.“ als die Genesis dieser Bezeichnung zu berichten: Der Baron sah eines Tages bei seinem Schneider einen neuen, etwas eigenthümlichen Hosenstoff, der seinen Beifall fand. „Ich möchte davon ein Beinkleid haben“, sagte er zu dem Bekleidungskünstler, „aber es wäre mir nicht angenehm, wenn der Nächste dasselbe Beinkleid trüge, haben Sie von diesem Stoff schon eins gemacht?“ — Der Schneider verneinte dies, Sie sind der Erste, Herr Baron!“ — Gut, ich will aber auch der Einzige bleiben.“ — Der Meister lächelte verlegen: „entschuldigen Sie, Herr Baron, es ist ein ganzes Stück, ich muß sehen, es los zu werden.“ — „Herr, wieviel Hosen machen Sie daraus?“ — Der Schneider sah in seinen Büchern nach — „Dreißig Stück, Herr Baron!“ — „Gut, die nehme ich!“ war die entschlossene Antwort des Mannes, der jetzt jedenfalls der Hosenreiche seines Jahrhunderts ist.

* **Verschiedenheit der Lohnverhältnisse.** Ein höchst interessantes Dokument ist soeben von dem Chef des statistischen Bureaus der Regierung der Vereinigten Staaten zur Ausgabe gelangt. Es behandelt die vergleichenden Daten der Lohnverhältnisse in den verschiedenen Ländern und legt den Angaben die allerverlässlichsten statistischen Tabellen aus England und Deutschland zu Grunde. Hieraus erhellt daß die Löhne in den Eisenwerken der Vereinigten Staaten die den Arbeitern England gezahlten um 100 pCt., die für Deutschland maßgebenden um 130 pCt. übersteigen. In den großen Nähgarnfabriken werden 110—150 pCt. höhere Löhne, als in England und Deutschland gezahlt; in Baumwollenwebereien 62—75 pCt. mehr und die Arbeiter in den amerikanischen Seidenwaarenfabriken erhalten 25—50 pCt. höhere Löhne als ihre in ähnlichen Etablissements dießseits des Ozeans beschäftigten Kollegen. — Von den Preisen der Nahrungsmittel hier und dort wird keine Vergleichung aufgestellt.

* Eine nicht geringe Ueberraschung wurde dieser Tage einer Wäscherin in Wesel zu Theil, als sie in ihr Schlafzimmer trat und dort zwei fremde Kinder in ihrem Bette vorfand. Die Untersuchung stellte fest, daß eine Zigeunermutter in dem Schlafzimmer gewesen war und, um sich ihrer zu entledigen, dieselben dort untergebracht und ihrem Schicksale überlassen hatte.

* In Straßburg erscheint eine neue Zeitung, die von Herrn Warst gedruckt wird; der finanzielle Director heißt Schmutz und die Druckerei liegt auf dem Saumarkt.

* Aus einer Thüringer Schule. Lehrer (beim Anschauungsunterricht): „Welche Arten Därme giebt es?“ — Kind: „Schweinsdärme, Rindsdärme.“ — Lehrer: „Welche noch?“ — Alles schweigt. Da erhebt sich ein kleiner Junge von der letzten Bank und schreit: „Rähdärme!“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Nächsten Sonntag Nachmittags 1 Uhr **Kindergottesdienst.**

Aufruf!

Gott hat uns schwer und schrecklich am 30. Mai h. a. heimgesucht. Hagelschlag und Vollenbruch haben unsere Fluren, Häuser, Wege und Brücken furchtbar zerstört. Wir vermögen allein den Schaden nicht zu tragen und den Bedrängten beizustehen; darum bitten wir: **Helft uns!** Wir brauchen Hülfe und Gott segnet sie.

Jede Gabe wird dankbar angenommen und öffentlich seiner Zeit quittirt.

Dreibach, Falkenbach, Griebach, Hopfgarten mit Grünau, Raundorf, Schönbrunn und Venusberg, am 1. Juni 1882.

Das Centralhilfs-Comité.

von **Kirchbach**, Amtshauptmann in Marienberg, **Schaarschmidt**, Superintendent in Marienberg.

(Folgen noch zahlreiche Unterschriften.)

☛ Geld- und andere Geschenke für die armen Wassercalamitosen nehmen entgegen und befördern an die Königl. Amtshauptmannschaft Marienberg

Brgmstr. **H. Ficker** in Wilsdruff und die Expedition dieses Blattes.

Silberuf!

Zum vierten Male in einem Zeitraum von nur 23 Jahren ist die arme auch sonst häufig heimgesuchte **Gemeinde Selenau** durch Wasserfluthen in große Noth gebracht worden. Wie zuletzt Ende Mai 1869 so entlud sich in den späten Abendstunden des 30. Mai laufenden Jahres über Selenau ein furchtbares Unwetter mit dem Erfolge, daß nicht nur die auf den Fluren anstehenden Früchte durch Hagelschlag fast vollständig vernichtet, sondern auch dem Dorfe selbst und den Thalbewohnern Schäden zugefügt worden sind, welche zunächst sich aller Berechnung entziehen. Wege und Brücken sind zerstört und bedürfen dringend der Wiederherstellung; die Felder sind zerrissen, die Wiesen verschlemmt, eine Anzahl von Wohnhäusern sind theils beschädigt, theils für die nächste Zeit unbewohnbar. Zehn Personen, darunter fünf Feuerwehrleute und mehrere Familienväter, sind in den reißenden Fluthen ertrunken.

Schleunige Hilfe ist dringend erwünscht, und werden Gaben gütiger Menschenfreunde unter der Adresse des unterzeichneten Hilfscomités, welches i. B. Rechnung legen wird, erbeten.

Selenau, den 31. Mai 1882.

Das Hilfscomité.

(Folgen die Unterschriften.)

☛ Geld- und andere Geschenke für die armen Wassercalamitosen in Selenau nehmen entgegen und befördern an das dortige Hilfscomité

Brgmstr. **H. Ficker** in Wilsdruff und die Expedition dieses Blattes.

3000 bis 6000 Mark Kirchengelder

sind zu $4\frac{1}{2}\%$ gegen **sichere** Hypothek am 1. Juli oder 1. October dies. Jrs. auszuleihen. Zu melden beim Kirch-Cassenführer **H. Seifert** in **Taubenheim.**

Hausverkauf.

Das Haus No. 8 b in **Kaufbach** b. Wilsdruff mit 2 Nieder- und 1 Dachstube, 36 Ruthen Garten, ist billig zu **verkaufen.** Näheres beim Besitzer.

Eine kleine, der **Neuzeit** entsprechende

Spielfartenfabrik mit Buntdruck

ist mit allem Inventar Krankheit halber **sofort billig zu verkaufen.** Nähere Auskunft giebt **Friedr. Günthel**, **Leipzig**, Eisenbahnstraße 21.

Ein guter Schafhund

steht zu verkaufen bei Herrn Gutsbesitzer **Irmer** in **Blankenstein.**

Gute Speisefartoffeln

sind fortwährend zu haben. **Beyer, goldner Löwe.** ☛ **Hafersirob** wird daselbst jeder Posten zum höchsten Preis gesucht.

Attest.

Schon seit längerer Zeit litt ich in Folge der Feldzüge von 1866 und 1870/71 an einem Lungenhusten; durch Gebrauch mehrerer Flaschen des **G. W. Mayerschen weißen Brustsyrup** wurde ich davon vollständig befreit und kann ich denselben mit gutem Gewissen empfehlen.

Haleborn b. Egeln in Sachsen.

F. Taubenroth.

Vorräthig in Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Reizen bei **C. E. Schmorl** und in Rossen bei **A. Klemann.**

Eine Stube mit Kammer

und Zubehör zu vermieten bei Schmiedemstr. **W. Hecht.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 9. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 24 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Königsschiessen zu Wilsdruff.

Das diesjährige Königsschießen der Schützengesellschaft findet

Sonntag und Montag, den 9. und 10. Juli,

statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Inhaber von Schau-, Würfel- und Verkaufsbuden, welche dieses Fest zu besuchen gedenken, wollen sich bis spätestens Ende dieses Monats mit unterzeichnetem Directorium in Vernehmen setzen.

Wilsdruff, am 10. Juni 1882.

Das Directorium.

Wasch-Kleiderstoffe.

Das Etablissement Robert Bernhardt hat in **Wasch-Kleiderstoffen** aller Art, entsprechend seinem großen Konsum, seinem umfangreichen Kundenkreis aus allen Gesellschaftsklassen, seinen großartigen Localitäten und seinem altbewährten Renommee, auch in diesem Jahre wieder eine ganz außerordentlich bedeutende Collection von Wasch-Stoffen, vom einfachsten bis zum feinsten und apartesten Geschmack, zum Verkauf gestellt.

Die **Preise** sowohl für die billigen wie für die besten Qualitäten sind genau nach demselben billigen Satz calculirt, welchem das Etablissement Robert Bernhardt seine heutige Größe verdankt und dem es allezeit treu bleiben wird. Das Etablissement Robert Bernhardt ist niemals auf **einen Artikel allein** angewiesen, da seine tausend verschiedenen Genres ihm erlauben, jeden einzelnen durch die andern übertragen zu lassen: **seine Preise müssen deshalb naturgemäß billig sein.**

Die **Verkaufs-Localitäten** des Etablissements sind die größten in ganz Deutschland und die einzigen der Neuzeit entsprechend eingerichteten in Dresden; sie bieten dem tausenden Publikum jeden gewünschten Comfort.

Dem Etablissement Robert Bernhardt stehen, wie überall, so auch im Elsaß, die ersten, größten und vortheilhaftesten Verbindungen zu Gebote und alle **Neuheiten** sind auf den Lagern des Etablissements jederzeit sofort nach deren Erscheinen ausgelegt.

Die neuesten **Pariser, Wiener und Berliner Modebilder** bieten den Damen stets Anhalt zum Arrangement ihrer Toilette und zeigen ihnen das Neueste auf dem Gebiete der Mode.

Satin pour robes,

bedruckt und gebeizt, das Großartigste, was jemals fabricirt ist, weich und glanzreich wie Seide, Muster von den ersten Pariser Künstlern entworfen und wunderbar schön ausgeführt.

Klein carrirt und in Pompadour-Geschmack, mit und ohne Galons, Grund: weiß, crème, hellblau, rosa und alle dunklen Farben, das ganze Meter zu 1 Mk. bis zu 130 und 140 Pf. für die elegantesten Dessins.

Bedruckte Köper,

hellgrundige, geblumte u. gestreifte Muster, Ia. Qualität, Meter 42 = Elle 24 Pf.

Satin pour robes,

einfarbig, alle Farben, beste Qualität des Elsaß, weich wie Seide, das ganze Meter 105 Pf.

Hochelegante Elsasser Prima-Cretonne,

dunkelgrundig, gedruckt und gebeizt, wasch- und farbenecht, nach **Pariser Modellen**, Meter 85, 90, 95 Pf.

Cretonne Pompadour,

dunkelgrundige, geblumte Muster, ähnlich den feinsten Elsäßer Cretonne und Satins, Ia. Qualität, Meter 45 = Elle 26 Pf.,

Ia. Qualität, Meter 38 = Elle 22 Pf.

Uni Cretonne,

mit aufgedruckter Spitzenante, in 2 Qualitäten, Meter 65 und 90 Pf.

Einfarbige Elsasser

Prima-Madapolame,

alle Farben, Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.

Hellfarbiger

Hemden-Cretonne

in ganz neuen, eleganten und originellen Zeichnungen, das Meter 80 und 90 Pf.

Bedruckte Cattune,

Sekunda-Qualität, waschecht, in 80-100 Mustern, Meter 28, 32, 35 Pf.

Foulard

in seidenartigem Satin-Aprêt mit nachgeahmten feinsten Satin-Mustern auf dunklem Grund, das Meter 70 Pf.

Hellfarbiger Elsasser Cretonne zu Kleidern,

in reizend zarten Dessins, Meter 70, 80, 90 Pf.

Cretonne forte,

6/4 breit, starkfädig, vorzüglich zu Jacken, Schürzen und Hauskleidern, Meter 60 Pf.

Stickereien auf Satin und Zephir, das Stück 5 Mk. **Spitzen**, weiss, crème u. écriu, zur Garnirung, das Mtr. von 25 Pf. an. **Schwarze spanische Spitzen**, das Meter von 30 Pf. an bis zu 1,60 Mk.

Preise fest. Muster-Collectionen nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- & Modewaaren. Grösstes Manufacturwaarenhaus in Dresden. (Gegründet 1865.)
Freiberger Platz 24. (Gegründet 1865.)

Zephir.

Von dem in Paris im Vorjahre mit so großer Vorliebe aufgenommenen buntfarbig gewebten Baumwollstoff

„Zephir“

sind in diesem Jahre ganz neue, wunderbar schöne Caro-Dispositionen mit reizenden Effekten erschienen, welche den Mustern in Wollen-Cachemir täuschend ähnlich sind.

Der Stoff Zephir ist weich, schmiegsam und übertrifft an Wasch-Echtheit alle bedruckten Stoffe.

Das ganze Meter kostet von 90 Pf. an bis zu 140 Pf.

Vorjährige Muster in allen Druck-Wasch-Stoffen, welche für vielerlei Zwecke verwendbar, auch zu einfachen Kleidern, Jacken u. ganz ausgezeichnet sich eignen, werden 20-40 Pf. unter Preis verk.

Großes Fabrik-Lager aller Sorten Syrup, das Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30, 36 Pfg., im Ganzen billiger bei **Johannes Dorsch**, Dresden, Freibergerplatz 25.

Bergmanns Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Wegzugshalber Ausverkauf von Blech- und Lackirwaaren, gußeisernem Kochgeschirr, Lampen, Schaufeln, Spaten und Düngergabeln u. s. w. zu herabgesetzten Preisen.

G. Einspender,
Klempner, Freibergerstraße.

